

Steffo Weber

Die Schönheit des Bettlers

O ein Gott ist der Mensch, wenn er träumt,
ein Bettler wenn er nachdenkt.

Friedrich Hölderlin

Die ausgewählten Bilder gehören zur Serie „Die Schönheit des Bettlers“. Die Idee war es, eine ruhige, uninszenierte, verletzliche Schönheit darzustellen. Daher sind die Personen vor einem dunklen Hintergrund abgebildet. Kein Wohnraum, keine Straße soll vom Blick auf den Menschen ablenken. Es sind ausnahmslos unprofessionelle Modelle. Das eingesetzte Licht ist konventionell gehalten und bei manchen Bildern entspricht es der hochfrontalen Einstellung, wie sie in der klassischen Beautyfotografie zu finden ist. Dies soll es dem Betrachter erleichtern, das Bild, auf dem die Personen ruhig, fast traurig schauen, als schön zu empfinden.

Zwei Aspekte sind hier besonders wichtig: ein inhaltlicher und ein formaler. Der inhaltliche bezieht sich auf das Menschenbild. Bei allen Bildern handelt es sich um im Studio entstandene Porträts, die durch einen gleichmäßigen dunklen Hintergrund die Person herauslösen und so die Aufmerksamkeit ganz auf den porträtierten Menschen richten sollen. Der formale Aspekt folgt der Grundidee eines Knisterns und Rauschens und steht damit im Gegensatz zur allzu glatten Salon- und Werbefotografie. Stilmittel dabei sind fototechnische, wie z. B. analoges Filmkorn und Unschärfe oder auch fotografische, wie körperliche oder seelische Narben der abgebildeten Personen.

In der Diskussion mit Fotografen zitierte jemand einen Satz von Edward Steichen: „Die Aufgabe des Fotografen ist es, den Menschen den Menschen zu erklären.“ Damit liegt jedem Porträt ein gewisses Menschenbild zugrunde. Und die Forderung, wir müssten aus Bildern *Denkbilder* machen, da Ethik in der Postmoderne nicht mehr von Äs-

thetik trennbar sei, bedeutet auch ein Infragestellen dessen, womit die Masse der Fotografen befasst ist: Werbe- und Produktfotografie. Das dort vermittelte Menschenbild hat die Aufgabe positive Assoziationen zu erzeugen: Glück, Freude, Stärke. Die Schönheit dieser Welt ist die Schönheit der Glücklichen, der Starken.

Was hier gezeigt wird, ist „keine Pfeife“ (*Ceci n'est pas une pipe*), ist auch kein Modell. Was hier zu sehen ist, ist die Aufhebung eines gewissen Menschenbildes – ein bisschen zumindest.